Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVII. Jahrgang | N° 16 | Bern, 21. Juli 1934

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Von der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins. — Der Hilfsfonds der bernischen Lehrerversicherungskasse. — Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen. — † Frau Magdalena Gempeler-Schletti. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — L'inspectorat et l'éducation nouvelle. — Une exposition de l'Ecriture à l'école et dans la pratique. — 44e cours normal suisse de travaux manuels et d'école active. — Dans les sections. — Revue des Faits. — Divers.

AUF nach WORB
Besuchen Sie in Ihrem Interesse
die
Ausstellung der
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller

bei zustellung dieses inserates erhalten sie die propaganda-nummer 41 der kunstvoll illustrierten zeitschrift
die neue zeit
zu stark reduziertem preis von 90 rp. einsendung in briefmarken an „die neue zeit", ed. fankhauser, laupenstrasse 3, bern. 271

Die KOBAG marschiert
Über 16,9 Millionen Fr.
hat die Genossenschaft KOBAG bis zum 13. Juli an ihre Mitglieder, zur Ablösung von Hypotheken, zum Bauen, zu Erbabfindungen, zugeteilt. Prospekte gratis. Statuten und Bedingungen zu 70 Cts. gegen Voreinsendung in Marken zu beziehen durch die
Kollektiv-Bau- und Ablösungs-Genossenschaft KOBAG
Geschäftsstelle für den Kanton Bern:
Bern, Neuengasse 39, Telephon 28.011

Schulreisen zu den Beatushöhlen
223 am Thunersee. Es empfiehlt sich das
alkoholfreie Gasthaus Beatus Hospiz
(5 Min. von den Höhlen). Gute Kuchen, bill. Essen. Tel. 6.55. F. Egli-Kuhn.

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 89
ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN
10 BUBENBERGPLATZ 10
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10 % auf allen Teppich-Artikeln

Welcher Kollege
hätte Gelegenheit, im Herbst (Sept. und Okt.) eine
Ferienfahrt
(zu Fuss, Schiff und Bahn) nach Holland, Dänemark, Skandinavien mitzumachen? Zuschriften unter Chiffre B. S. 274 an Orell Füssli-Annoncen, Bern 274

Inserieren bringt Gewinn!

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Nicht offizieller Teil.

Sektion Fraubrunnen des schweizerischen Lehrerinnenvereins. Die Sektion veranstaltet vom 6.—11. August einen Kurs für Gesamtunterricht auf der Unterstufe. Mitglieder anderer Sektionen, die sich für den Kurs interessieren, können Erkundigungen einziehen bei Margrit Grütter, Lehrerin, Fraubrunnen. Möglichst rasche Anmeldungen erwünscht.

Bern. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Besten Dank allen Mitgliedern, welche noch diesen Monat ihren ausstehenden Jahresbeitrag pro 1934 bezahlen unter Nr. III 5443 an den Kantonalkassier.

Ad. Lehmann, Belp.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 21. Juli, von 13 Uhr an, im Unterweisungslokal Konolfingen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 26. Juli, punkt 16½ Uhr, im «Freienhof».

Lehrerturnverein Huttwil und Umgebung. Während der Sommer- und Ernteferien fällt das Turnen aus. Nächste Uebung Montag den 20. August, in der Turnhalle Huttwil.

Rosengarten 262

Berns schönste Promenaden

Tea-Room mit 500 Sitzplätzen. Für Schulen Spezial-Arrangements

Klavier

Neu revidiert, tadellos erhalten, für Fr. 380.– zu verkaufen. 246

O. Hofmann, Bollwerk 29, **Bern**

Inserate aufmerksam lesen, kann mehr nützen als schaden!

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Wenn einer eine Reise tut...

Zuverlässigste Bezugsquelle für Ferienproviant!

Versand umgehend franko

Frau K. Hermann.

Tel. 25971

Bern, Ryfflihof
Neuengasse 30

Reformhaus Qualité

Alles für Ihre Ferien

führt das

Sporthaus Naturfreunde

Bern **Von Werdtpassage**

in guten und preiswerten Qualitäten. Berg-, Schwimm-, Tennissport, Paddeln, Turnen, Leichtathletik Gratiskataloge

Für die Ferienzeit

zur Beschäftigung:

Oelmalkasten, Oelfarben «Zet», «Mussini», «Lefranc» u. «Rembrandt», Mal-Leinwand, Malpapier und Blocks, Malmittel, Firnis, Pinsel, Feldstühle, Staffeleien. — Grosse Auswahl in Skizzierbüchern. Aquarellfarben. Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Abteilung Mal- und Zeichenartikel

Für Ferien- und Reiseproviant

in grosser Auswahl
und bester Qualität zu

Gaffner, Ludwig & Co., Bern und Spiez

Verlangen Sie unsere Spezial-Preisliste, Sommer 1934

das gute und preiswerte möbel von anliker langenthal

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVII. Jahrgang – 21. Juli 1934 | No 16 | LXVIIe année – 21 juillet 1934

Von der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

in Zürich, vom 7./8. Juli 1934.

Der Bernische Lehrerverein ist als Kollektivmitglied des S. L. V. an der Delegiertenversammlung durch 38 Abgeordnete vertreten, einen auf 100 Mitglieder. Die Ehre, Delegierter des S. L. V. zu sein, ist bei uns ausserordentlich geschätzt; das beweist schon die vor 5 Jahren angenommene Motion Kleinert-Spreng, durch welche die Amtsdauer der bernischen Delegierten auf 8 Jahre festgelegt wurde, zu einer Zeit, als im S. L. V. noch niemand an solche Ketzereien dachte. Abwesenheiten bernischer Delegierten kommen sehr selten vor; das wäre soweit in Ordnung.

Aber die Ehre, Delegierter des S. L. V. zu sein, will verdient werden. An den Versammlungen von Baden und Olten konnte schon der Anblick der Traktandenliste den Betroffenen gelinde Schauer über den Rücken jagen, und auch dieses Jahr in Zürich wies sie 27 Nummern auf, mit denen der Krankenkasse zusammen 33. Um dafür Zeit zu gewinnen, war die Versammlung auch nach Zürich verlegt worden, trotzdem die letztjährige Delegiertenversammlung Schaffhausen als Tagungsort gewählt hatte. Da die Delegiertenversammlung der Krankenkasse dieses Jahr zum erstenmal als selbständige Körperschaft tagte, und für den S. L. V. eine Vor- und eine Nachmittagssitzung vorgesehen waren, gab es mit der Jahresversammlung vom Sonntag nicht weniger als vier ausgiebige Sitzungen zu überstehen:

Die Delegiertenversammlung der Krankenkasse, Samstags von 8¼ bis 10 Uhr (sie dauerte dann faktisch bis fast halb 11 Uhr und brachte die bernischen Delegierten um die Eröffnungsreden);

die Delegiertenversammlung des S. L. V., I. Teil, Samstags 10—12½ Uhr;

die Delegiertenversammlung des S.L.V., II. Teil, Samstags 14—17½ Uhr;

die Jahresversammlung des S. L. V., Sonntags von 9½—12½ Uhr.

Dazu brauchte es schon ein solides Sitzleder; für dieses aber sind die bernischen Delegierten nicht so berühmt wie für andere auszeichnende Eigenschaften. Als die Hitze im Konzertsaale des Gesellschaftshauses zur Kaufleuten am Samstag nachmittag gar zu drückend wurde; als gegen den Schluss hin das Verhandlungsschiff auf allerlei Klippen und Sandbänke zu laufen drohte; als schliesslich die Beschlussfähigkeit der Versammlung in Zweifel gezogen wurde und auch am Sonntag vor dem Auftreten des dritten Referenten, da sah man allzuviele bernische Delegierte leise verschwinden, um sich irgendwo in der Stille des unbeschränkten bernischen Lehrerindividualismus wieder besser bewusst zu werden. Ein Appell unter ihnen würde zu diesen Zeiten ein recht betrübendes Bild ergeben haben, und eine Streitfrage wäre vielleicht mehr nach bernischem Sinn entschieden worden, wenn das nicht der Fall gewesen wäre. Der Berichterstatter ist nicht etwa der Meinung, dass es ihm zustehe, seinen Kollegen für ihr Tun und Lassen Rügen zu erteilen; aber er zieht es vor, offen auf einen Uebelstand hinzuweisen, bevor wir einen daraus entstandenen Schaden zu bedauern haben.

In der *Delegiertenversammlung der Krankenkasse* sind diejenigen Delegierten des S. L. V. stimmberechtigt, die zugleich Mitglieder der Krankenkasse sind; kantonale Sektionen, die auf diese Weise keinen Vertreter erhalten, können auf eigene Kosten ein Kassenmitglied als Vertreter abordnen. Die diesjährige Versammlung zählte 33 Delegierte. Sie wurde von Zentralpräsident Boesch statutengemäss eröffnet. Dieser wies dabei auf die neugeschaffene Selbständigkeit der Kasse hin, die nun bis auf den gemeinsamen Kassenschrank Tatsache geworden ist, die aber den Verein nicht hindern wird, seiner wichtigsten Fürsorgeinstitution auch fürderhin die notwendige Aufmerksamkeit und Unterstützung zuzuwenden. Mit dem Dank für diese Haltung des Gesamtvereins übernahm dann der KK.-Präsident Emil Graf, Zürich, die Leitung der Verhandlungen.

Aus dem gedruckten Jahresbericht hob er besonders hervor, dass der neu eingeführte Krankenschein sich bewährt hat und nun vollständig eingelebt ist. Er erschien vorerst etwas kompliziert wegen der verschiedenen Verhältnisse in den Kantonen und wegen des Wunsches der Aerzteschaft, ein eigenes Blatt zur Verfügung zu haben. Er vereinfacht aber die Korrespondenz, indem er sowohl den Mitgliedern wie der Verwaltung sichere Kenntnis über die Krankheitsfälle und ihre Kosten gibt; die Mitglieder sollten nach Ablauf ihrer Erkrankung nie versäumen, die Rechnungen zu prüfen und auch zu unterschreiben. — Auf Verlangen des Bundesamtes für Sozialversicherung wurde die Frage der Kostenbeteiligung der Versicherten (Selbstbehalt) geprüft; die Kassenleitung gelangte jedoch zu der Ueberzeugung, dass die durch das einzuführende Ticketsystem entstehenden grössern Verwaltungs-

kosten den Vorteil der Kostenbeteiligung der Mitglieder aufheben würden. Sie verzichtet deshalb auf die Einführung des Selbstbehalts, und die Mitglieder werden daher auch in Zukunft die vollen Kassenleistungen erhalten, solange der Selbstbehalt nicht durch Vorschrift der Bundesbehörden eingeführt wird. Auf die Forderung der Bundesbehörden geht auch die Aufnahme einer Statistik über Krankheitsfälle und Krankheitsursachen zurück. Sie hat gezeigt, dass die Leistungen der Kasse für Tuberkulosefälle nur sehr geringe sind, während nervöse Erkrankungen, sowie Erkrankungen von Herz, Magen, Darm und Atmungsorganen, starke Aufwendungen erforderten. — Der Jahresbericht wurde nach diesen Hinweisen ohne Diskussion genehmigt.

Zur *Jahresrechnung* stellte Kollege Dr. H. Gilomen einige Fragen, deren rückhaltlose Beantwortung durch den Präsidenten noch schärfer als der gedruckte Bericht das neue Rechnungsergebnis beleuchtete; es ist demnach kein Vorschlag von rund Fr. 6800, sondern ein Rückschlag von etwa Fr. 5000, mit dem die Rechnung schliesst. Dieser ist in erster Linie dem verspäteten Eingang von Rechnungen zuzuschreiben, sodann dem Umstande, dass die Kasse nun die vollen Verwaltungskosten zu tragen hat, während sie früher statutengemäss dafür nur einen Posten von Fr. 3000 an den S. L. V. zu zahlen hatte. Die Verwaltungskosten sind gestiegen durch die ausschliessliche Beschäftigung einer Sekretärin und einer Hilfskraft mit der Krankenkasse, durch die Einrichtung eines eigenen Büros und durch die Mehrarbeit für die genauere Buchführung. Die Mehrkosten übersteigen die sonst üblichen 10% und können nur kompensiert werden durchMitgliederzuwachs bei vermehrter Propaganda. Die KK.-Kommission wird der so geschaffenen Lage alle Aufmerksamkeit schenken und nach genauer Ermittlung der Mehrleistung ihre Anträge stellen. Im übrigen ist auch dieses Jahr der Verselbständigung ein Jahr gedeihlicher Entwicklung gewesen. Der Zuwachs an Mitgliedern beträgt 86; die Krankenpflegeversicherung hat um 5,2% zugenommen, die Krankengeldversicherung dagegen um 1,1% ab. Die ausbezahlten Kassenleistungen betrugen bis Jahresende Fr. 76 400; sie vergrösserten sich durch Einlauf rückständiger Rechnungen bis Ende April um Fr. 12 000, so dass die Gesamtleistungen des Jahres Fr. 100 000 nahezu erreichen werden. Mit Einschluss der rückständigen Rechnungen betragen die Leistungen der Kasse in den 15 Jahren ihres Bestandes bereits Fr. 815 000.

Die letzte Statutenrevision war 1930 genehmigt worden und auf Anfang 1931 in Kraft getreten. Trotz der kurzen Zwischenzeit erforderte die Neugestaltung der Krankenkasse als selbständige Institution eine zweite Revision der Statuten. Schriftliche Anträge zu dem gedruckten Entwurf waren keine eingegangen. Die Aussprache wurde erst lebhaft bei der Beratung der Abschnitte III und IV: Mitgliederbeiträge und Genussberechtigung. Seit einer Reihe von Jahren wusste man, dass die Abteilung Krankenpflege mit Verlusten arbeitete; daher beantragte die Kommission Erhöhung der betr. Beiträge von 13, 19 und 21 auf 14, 21 und 23 Fr. (Mehreinnahme 5000–6000 Fr.). Hier wie in ähnlichen Versammlungen schieden sich sofort die bekannten drei Gruppen: die Besorgten, denen das Wohl der Institution an Herzen liegt und die mit ihrer Opferbereitschaft viel zu weit gehen wollen, so dass infolge Konkurrenzunfähigkeit die Entwicklung des Mitgliederbestandes in Frage gestellt würde; dann die unverbesserlichen Optimisten, die glauben, die Kasse rein gefühlsmässig nach den subjektiven Wünschen der Mitglieder belasten zu können; und zwischen beiden endlich die Bedächtigen, welche die Lage nach allen Seiten hin prüfen und dann den Ausweg wählen, der zur Besserung mit den wenigst schmerzlichen Opfern führt. Diesen Weg der Besonnenen ist die Versammlung auch diesmal gegangen. Ein Antrag, mit der Erhöhung noch weiter zu gehen als der Antrag der Kommission, wurde abgelehnt; ebenso ein entgegengesetzter, der die Wartefrist nach Erschöpfung der Genussberechtigung von 10 auf 6 Jahre verkürzen wollte. Dagegen nahm die KK.-Kommission einen Antrag entgegen, der verlangte, dass zur Vergrösserung des Mitgliederbestandes fortwährend alle Massnahmen zu prüfen seien, die zu einem obligatorischen Eintritt in die KK. für alle Mitglieder des S. L. V. führen können. Endlich stimmte die Versammlung auch einem Antrage zu, der den Hausfrauen neben der Abteilung für Krankenpflege auch die für ein tägliches Krankengeld von Fr. 2 öffnet. Freilich ist, wie der Präsident mit Recht bemerkte, die Arbeitsfähigkeit der Hausfrau nicht so leicht sachlich festzustellen wie die einer Lehrperson; aber das Entgegenkommen ihr gegenüber ist dieselbe Sache des Vertrauens, welche die Kasse von jeher bestimmt hat, in den Fragen der Selbsttaxation und der Arztwahl weitherzig zu sein und auf den Krankenbesucher völlig zu verzichten. Wir sind überzeugt, dass auch das Entgegenkommen gegenüber den Lehrersfrauen nicht missbraucht werden, sondern sich zum Wohl der Kasse auswirken wird. Der Abschnitt über die Organisation erfuhr verschiedene zum Teil wichtige Aenderungen. Die tatsächlich unmögliche Mitgliederversammlung fällt dahin, und ihre Befugnisse werden auf die Urabstimmung übertragen; die Rechnungsprüfungskommission soll eine Amtsdauer von 4 Jahren bekommen, und der Vorstand hat darin nur noch beratende Stimme. In der Gesamtabstimmung wurden die revidierten Statuten unter Vorbehalt redaktioneller Verbesserungen einstimmig angenommen.

Die *Wahlen* ergaben nach Antrag der Präsidentenkonferenz des S. L. V. die Bestätigung des Herrn Emil Graf als Präsident und der bisherigen Mitglieder, Rektor Ineichen, Luzern, Frl. Bertschi, Bern, H. Müller, Brugg, E. Fawer, Nidau, A. Künzle, Romanshorn, Dr. med. Leuch, Zürich und Dr. H. Spillmann, Zürich. Neu gewählt wurden: Heinrich Hardmeier, Oerlikon, als Vertreter des Zentralvorstandes und als weitere Mitglieder W. Erb, Baselland und H. Bäbler, Glarus. Dem zurücktretenden Herrn J. Stöcklin, Liestal, wurde für seine langjährige wertvolle Mitarbeit in der Kassenleitung der besondere Dank der Versammlung ausgesprochen. Der ganz neu bestellten Rechnungskommission gehören an: E. Halter, Rapperswil, E. Meister, Neuhausen und E. Bangerter, Niedergerlafingen.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins wurde eröffnet durch den Gruss des Zentralpräsidenten Prof. Paul Boesch. Als neuer Präsident hatte er vor Jahresfrist seine Aufgabe darin gesehen, den Verein wieder in ruhige Bahnen zu lenken. Aber der Drang der Zeit führte neue grosse Aufgaben in den Gesichtskreis; Unruhe und Bewegung sind jedoch nicht immer Nachteile. So brachte die innere Krise dem Verein eine besser spielende Organisation, die grossen äussern Schwierigkeiten der Zeit eine Besinnung auf die ernsten schulpolitischen und fürsorgerischen Aufgaben. Zum Schlusse gedachte der Präsident auch der Verstorbenen und ihrer besondern Verdienste um das Erziehungswesen und die Standespolitik. In gedrängter Kürze und wohlangemessener Form überbrachte H. C. Kleiner, der neue Präsident der Sektion Zürich, den Gruss des kantonalen zürcherischen Lehrervereins.

Dann wurden Zug um Zug im Schnellverfahren die ersten 20 Nummern der Traktandenliste erledigt. Es dauerte eine gute halbe Stunde und war ein Musterbeispiel guter Vorbereitung und gewandter Leitung. Veränderungen wurden nirgends vorgenommen; auch die Beiträge bleiben dieselben. Den ausführlichen gedruckten Berichten seien folgende knappen Angaben entnommen: Der Verein zählt 11 410 Mitglieder in der Schweiz und 49 im Auslande. Das *Vereinsvermögen* beträgt bei einem kleinen rechnungsmässigen Rückschlag Fr. 106 000. Von der Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung ist der letztes Jahr gewählte Herr Hans Siegrist in Baden schon im Mai zurückgetreten. Er wurde ersetzt durch Herrn Otto Peter, Sekundarlehrer in Zürich und Herrn Dr. Martin Simmen, Sekundar- und Seminarlehrer in Luzern. Die Redaktionskommission musste diesem dreiköpfigen Redaktionskollegium gegenüber von 7 auf 9 Mitglieder verstärkt werden. (Die drei Redaktoren des Berner Schulblattes scheinen unschuldigere Knaben zu sein, trotzdem der eine von ihnen sogar Grossrat ist.) Die Jahresrechnung der Schweizerischen Lehrerzeitung zeigt einen Ueberschuss von Fr. 4200, von dem Fr. 3000 zur Aeufnung des eigenen Vermögens der Lehrerzeitung dienen; der Rest wird dem Vereinsvermögen zugewendet. Die Schweizerische Lehrerzeitung gelangt damit zu einem rechnungsmässigen Reinvermögen von Fr. 4000. Die *Schweizerische Lehrerwaisenstiftung* hat im letzten Jahr unter 75 Familien verstorbener Lehrer einen Betrag von Fr. 26 650 verteilt; zu den meistberücksichtigten Kantonen zählen Graubünden mit 12, Aargau mit 11 und Bern mit 10 Fällen; eine neue Mahnung für uns, die Lehrerwaisenstiftung bei jeder möglichen Gelegenheit zu fördern. Der *Hilfsfonds* hat 8 Darlehen im Gesamtbetrage von Franken 18 000 bewilligt; auch hier steht Bern im Vordergrunde. Ebenso verhält es sich bei der *Stiftung der Kur- und Wanderstationen.* Von den 19 Unterstützungsfällen im Gesamtbetrage von Fr. 5290 fallen 8 mit zusammen Fr. 2100 auf den Kanton Bern. Die unermüdliche Leiterin, Frau C. Müller-Walt in Au (Rheintal), hat auch in diesem Jahre wieder einen Betriebsüberschuss von Fr. 9600 herausgewirtschaftet. Der *Verlag der kleinen Schriften* weist einen rechnungsmässigen Fehlbetrag von Fr. 1150 auf; die Sektionen werden vom Zentralvorstand ersucht, in ihren Versammlungen die Bändchen aufzulegen und zum ungefähren Selbstkostenpreis anzubieten, damit ein grösserer Umsatz erzielt werden kann. *Der Kalenderverlag* hat der Lehrerwaisenstiftung einen Betrag von fast Fr. 3000 zugeführt. *Der Fibelverlag* hat von seinem Vorrat von 88 000 Stück rund die Hälfte abgesetzt. Von 5 Heften der Fibeln A und B mussten daher Neuauflagen von je 10 000 Stück vorbereitet werden. In das Verlagsvermögen von Fr. 42 000 teilen sich der Schweizerische Lehrerinnenverein und der S. L. V. je zur Hälfte. *Das Pestalozziheim Neuhof* hat nun 20 Jahre reicher Tätigkeit hinter sich. Im Berichtsjahre konnte ein Mittelbau eingeweiht werden, der die beiden bisherigen Gebäulichkeiten verbindet. Zur Innenausstattung steuerte der S. L. V. die Möblierung zweier Zöglingszimmer bei. An der Stelle des zurücktretenden Herrn Kupper ist Herr Prof. Hanselmann in Zürich in den Vorstand eingetreten. Der Schülerbestand des Neuhofs beträgt 54; es fanden 25 Aus- und 29 Eintritte statt; von den Zöglingen sind 11 gebürtig aus dem Kanton Bern.

Nun erst folgten die Verhandlungen, in denen es Stellung zu nehmen galt zum Gebot der Stunde. Den Delegierten lag eine Entschliessung vor, eingereicht von der *Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung des Lehrervereins Zürich.* Die Versammlung beschloss mit allen gegen 2 Stimmen Eintreten auf die Behandlung. Die Entschliessung lautet:

Das Schweizerische Volk steht in einer wirtschaftlichen, politischen und geistigen Krise und sucht die

Erneuerung auf verschiedensten Wegen. Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins sieht in der Schule als öffentlicher Bildungsstätte eines der wichtigsten Instrumente dieser Erneuerung.

Die öffentliche Schule ist heute eine der wenigen Stätten des einheitlichen Wirkens über Wirtschafts- und Parteihader hinaus zum Volksganzen und zu unvoreingenommener Menschlichkeit.

Die Schweizerische Schule, die aus der Kraft und dem Willen des Volkes und Staates existiert, ist aber nicht nur eine Bildungsstätte zur Volkseinheit, sondern auch der Ausdruck des Staates und der Staatsform, die sich unser Volk aus seinem innersten Wesen heraus gegeben hat.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins sieht es darum als eine der grössten Aufgaben der Lehrerschaft an, die Schule reinzuhalten von allen den Volkskörper trennenden Tendenzen, sie als Stätte der Volkseinheit zu wahren und der Reinheit der demokratischen Idee gemäss zu führen.

Kollege Heinrich Hardmeier, Zürich, begründete sie kurz und treffend. In unserm Volke herrscht politische Spannung. Neue politische Gruppen rufen nach nationaler Erneuerung; jede versteht darunter etwas anderes. Politische und wirtschaftliche Forderungen führen zu fortwährend sich verschärfenden Gegensätzen. Der S. L. V. setzt sich dagegen zum Zweck die Festigung der Volksgemeinschaft; er betrachtet die Erneuerung nicht als eine Frage der Politik oder der Wirtschaft, sondern als eine Frage der Erziehung. Die Volksschule ist die Stätte dieser Erneuerungsarbeit. Die Lehrerschaft erwartet von ihr heute weniger eine Wirkung auf die äussere Volkswohlfahrt als eine Befriedung und Verständigung zwischen den verschiedenen Volkskreisen. Alles Trennende ist von der Volksschule fernzuhalten; sie soll der Ausdruck unseres demokratischen Geistes und unserer demokratischen Staatsform sein. In den Stürmen, die sich gegen Form und Geist unserer heutigen Bundesverfassung richten, steht der S. L. V. geschlossen zu der Grundlage der schweizerischen Volksschule, wie sie in Art. 27 der Bundesverfassung gegeben ist.

Nach kurzer Diskussion wurde die Entschliessung mit einer kleinen Beifügung von J. Wismer, Sekundarlehrer, Luzern, die den Art. 27 der Bundesverfassung direkt erwähnt, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Viel weniger vollkommen war die Einigung in der Frage der *Stellungnahme* zur *Nationalen Aktionsgemeinschaft* (N. A. G.) und ihrer *Kriseninitiative*. Präsident Boesch skizzierte kurz die Entwicklung der Frage im S. L. V. und legte die beiden Teilfragen auseinander, welche die Versammlung zu entscheiden hatte:

a. Wie stellen wir uns zur schweizerischen Kriseninitiative?

b. Soll der S. L. V. weiter der N. A. G. angeschlossen bleiben oder nicht?

Die beiden Referenten der Präsidentenkonferenz, Lehrersekretär Graf und Sekundarlehrer Wismer, Luzern, verfochten nochmals ihre Standpunkte; der erste beantwortete beide Fragen in zustimmendem Sinne unter folgender Begründung: Das Zusammengehen ist notwendig zur Bekämpfung der mächtigen Wirtschaftsgruppe, die einen extremen Lohnabbau befürwortet, um die Konkurrenzfähigkeit der Exportindustrie herzustellen; das in Aussicht stehende Organisationsstatut der N. A. G. sichert dem S. L. V. jede wünschbare Aktionsfreiheit; wenn wir auch den Text der Initiative nicht im vollen Umfange billigen können, so dürfen wir uns doch als Lehrer niemals gegen einen Vorschlag wenden, dessen Hauptzweck die Arbeitsbeschaffung für die brachliegenden jugendlichen Kräfte des Volkes ist; bei richtiger Verteilung ist die Mehrbelastung des Bundeshaushalts durch die durchführbaren Forderungen der Initiative erträglich; da in einer Kompromissformel die Durchführung der Aktion den kantonalen Sektionen übertragen wird, sind diese in der Lage, die praktischen Massnahmen ihren besondern Verhältnissen anzupassen.

Herr Wismer brachte in längern Ausführungen folgende Hauptgründe gegen die Initiative und das Verbleiben in der N. A. G. vor: Die Kriseninitiative ist eine politische Angelegenheit; sie arbeitet mit undurchführbaren Versprechungen nach allen Seiten hin, während sie andererseits durch die Hilfsaktionen der Bundesbehörden bereits überholt ist. Die politische Neutralität des S. L. V. wird durch die Verbindung mit N. A. G. fortwährend in Frage gestellt und der Verein von seinen eigentlichen Aufgaben auf schulpolitischem, erzieherischem und fürsorgerischem Gebiete abgezogen.

Gegen die Initiative und das Verbleiben in der N. A. G. sprachen sich hauptsächlich die Vertreter ostschweizerischer Sektionen aus, so der Präsident der Sektion Appenzell A.-Rh., O. Kast, Speicher, und die Vertreter der Sektion St. Gallen, Kantonalpräsident R. Boesch und H. Lumpert, trotzdem dieser sich im Zentralvorstand der Einigungsformel angeschlossen hatte. Im Sinne der Befürwortung der Initiative sprachen die Kollegen Aebersold und Dr. Gilomen, Bern, H. C. Kleiner, Kantonalpräsident, Zürich, A. Imhof, Mitglied des Zentralvorstandes, Romanshorn und, für uns mit besonderem Nachdruck, J. Cabalzar, Pontresina, für die leidende Gebirgsbevölkerung Graubündens. Kollege Hardmeier erläuterte kurz den Sinn der Einigungsformel: Wir erklären uns einverstanden mit dem leitenden Gedanken der Initiative, der Arbeitsbeschaffung, überlassen aber die Durchführung der Aktion in den Kantonen den einzelnen Sektionen.

Die Einigungsformel lautet:

Die Delegiertenversammlung des S. L. V. begrüsst die in der Initiative enthaltenen Bestrebungen zur planmässigen Arbeitsbeschaffung und zur Sicherung einer ausreichenden Existenz aller Volksgenossen. Die Durchführung der Aktion in den Kantonen bleibt den Sektionen anheimgestellt.

Die Abstimmung ergab für den Antrag Graf-Hardmeier 83, für den Gegenantrag R. Boesch 33 Stimmen. Das Verbleiben in der N. A. G. unter den von Zentralsekretär Graf formulierten Vorbehalten wurde mit 80 gegen 33 Stimmen beschlossen.

Ueber die Grundzüge der *Statutenrevision* ist im Berner Schulblatt bereits berichtet worden. Die gefürchteten Verhandlungen liessen sich bei stark vorgerückter Zeit ziemlich glatt erledigen, alle im Sinne des gedruckt vorliegenden Entwurfs und der von der Präsidentenkonferenz vorgeschlagenen Abänderungen, nach denen die Bestimmungen über die Amtsdauern auf die *Jugendschriftenkommission* keine Anwendung finden und die *Kommission für interkantonale Schulfragen* unter die ständigen Kommissionen eingereiht wird. Der letzterwähnte Beschluss gab dem Präsidenten dieser Kommission, Herrn G. Gerhard, Basel, Gelegenheit zu einem höchst bedauerlichen und offenbar ganz ungerechtfertigten Angriff auf den Zentralvorstand; er führte ferner zu zwei Fällen von Unvereinbarkeit von Aemtern (Mitgliedschaft zweier Redaktoren in zwei ständigen Kommissionen), deren reinlicher Lösung die Versammlung vermittelst eines geschickt erfundenen redaktionellen Mätzchens auswich. Wahrscheinlich wird man den Irrtum in ein paar Jahren einsehen, wenn man entweder zu dem betreffenden Artikel einen Kommentar schreiben oder die reinliche Lösung über alle persönlichen Rücksichten hinweg doch noch treffen muss.

Die *Wahlen* leitete Vizepräsident Rektor Ineichen, Luzern; sie ergaben folgendes Resultat:

1. *Zentralvorstand:*

   Leitender Ausschuss: Präsident Prof. Dr. Paul Boesch, Gymnasiallehrer, Zürich; Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zürich; Frl. Anna Gassmann, Lehrerin, Zürich.

   Weitere Mitglieder: Prof. Theo Wyler, Bellinzona; Hans Lumpert, Vorsteher, St. Gallen; Paul Hunziker, Reallehrer, Teufen; Nationalrat Otto Graf, Bern; Dr. Hermann Gilomen, Gymnasiallehrer, Bern; Alfred Lüscher, Bezirkslehrer, Zofingen; Hans Wyss, Bezirkslehrer, Solothurn; Frl. L. Grosjean, Lehrerin, Thun.

2. *Rechnungsprüfungsstelle:* Albert Steinegger, Reallehrer, Neuhausen; Fritz Gäumann, Sekundarlehrer, Worb; R. Zysset, Sekundarlehrer, Riedholz.

3. *Kommissionen:*

   Redaktionskommission: Nationalrat Emil Hardmeier, Uster; Reinhard Boesch, Reallehrer, St. Gallen; Dr. O. Rebmann, Sekundarlehrer, Liestal.

   Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung: Ernst Schudel, Reallehrer, Schaffhausen; Dr. Oskar Wohnlich, Trogen; H. Tschopp, Sekundarlehrer, Basel; Karl Brunner, Kriegstetten; W. Moser, Oberlehrer, Bern; J. Hänny, Sekundarlehrer, Chur; Joh. Wismer, Sekundarlehrer, Luzern; B. Bucher, Lehrer, Mühlau (Aargau).

   Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen: Jakob Boesch, Lehrer, Berneck; E. Altherr, Lehrer, Herisau; Prof. Jakob Brülisauer, Altdorf; Willi Völke, Sekundarlehrer, St. Gallen; Hans Howald, Sekundarlehrer, Kreuzlingen.

   Jugendschriftenkommission: Bisherige Mitglieder bestätigt.

   Kommission für interkantonale Schulfragen: An Stelle des austretenden Dr. Herm. Gilomen wird gewählt: Dr. Alfred Steiner-Baltzer, Gymnasiallehrer, Bern.

Bei den Wahlen in den Zentralvorstand wurde leider wegen eines Doppelvorschlages, verbunden mit einem kleinen Irrtum der Leitung, der verdiente Bündner Kollege Chr. Hatz, Chur, übergangen. Die Bündner fügten sich in das Missgeschick mit vorbildlicher demokratischer Disziplin. Hoffen wir, dass der bedauerliche Fall bei erster Gelegenheit wieder gutgemacht werde!

Als nächster Tagungsort meldete sich wieder Schaffhausen.

Etwa um halb 6 Uhr waren die teilweise schwierigen, vom Zentralpräsidenten Boesch vorbildlich geleiteten Verhandlungen beendigt, und männiglich begab sich stark erleichtert in seinen Gasthof zum Nachtessen.

Für den Abend wollten uns die Zürcher Kollegen nicht bei einem künstlerischen Programm in ein geschlossenes Lokal sperren, obwohl sie deren offenbar genug gefunden hätten. Sie luden uns dafür auf ihren herrlichen See und führten uns in der kühler werdenden Abendluft auf Extradampfern weit hinauf bis gegen die Ufenau und dann wieder zurück zu jener Orgie in Licht, Farbe und Form, die sie das Seenachtfest nennen und zu der die sanften Linien der Ufer und Höhen, der Schattenriss der nächtlichen Stadt und der gestirnte Himmel den stimmungsvollern Rahmen gaben. Für diese zürcherisch grosszügige Idee und ihre Durchführung sei ihnen an diesem bescheidenen Orte der herzlichste Dank bezeugt.

(Ein kurzer Bericht über die Jahresversammlung vom Sonntag, dem 8. Juli wird in der nächsten Nummer folgen.) *F. B.*

Der Hilfsfonds der bernischen Lehrerversicherungskasse.

Zur Unterstützung von Mitgliedern des bernischen Lehrkörpers und deren Angehörigen, die durch Unglück oder Krankheit in unverschuldete Notlage geraten sind, besteht in der bernischen Lehrerversicherungskasse ein Hilfsfonds. Aus den Erträgnissen dieses Fonds werden in Verbindung mit den Unterstützungsfonds des bernischen und des schweizerischen Lehrervereins jährlich gegen 100 Personen mit ungefähr Fr. 2000 unterstützt.

Schon in den Statuten der alten Lehrerkasse vom Jahr 1837 ist von Notunterstützungen die Rede, welche an Lehrkräfte ausbezahlt werden konnten, die wenigstens drei Jahresbeiträge einbezahlt hatten. Die revidierten Statuten vom Jahr 1860 gaben der Verwaltungskommission einen Kredit von Fr. 400, der Hauptversammlung einen solchen von Fr. 300 für solche Notspenden.

Es wurde später ein eigentlicher Hilfsfonds gegründet; im Jahre 1876 betrug er Fr. 14 000 und wuchs bis zum Jahre 1904 auf Fr. 23 665 an. Aus den Kapitalien der frühern I. und II. Abteilung der Lehrerversicherungskasse wurden dem Hilfsfonds viermal grössere Summen zugewendet, so im Jahre 1918 der Betrag von Fr. 64 364, in den Jahren 1921 und 1924 die Beträge von je Fr. 100 000; mit andern Zuwendungen im Gesamtbetrag von Fr. 30 136 erreicht er heute den Betrag von Fr. 313 897. Davon sind Fr. 276 364 herrührend aus dem Vermögen der ehemaligen Abteilungen I. und II. der alten Lehrerkasse, Gelder, durch Jahrzehnte hindurch zusammengelegt aus den kärglichen Besoldungen des vorigen Jahrhunderts; diese unter oft schweren Entbehrungen gebrachten Opfer früherer Lehrergenerationen helfen heute viel Not und Elend einer sozial gehobeneren Zeit mildern.

Und Not und Mangel ist noch recht vielerorts in Familien von Lehrern vorhanden, zumal dort, wo keine oder nur ungenügende Renten ausgerichtet werden können. Leider werden die Erträgnisse des Hilfsfonds von Jahr zu Jahr kleiner, die Zahl der Gesuchsteller wegen der Krise und der Arbeitslosigkeit wird stets grösser. Es ist für die Behörden ausserordentlich schmerzlich, dass sie nicht in dem Mass helfen kann, wie es viele Situationen fordern.

Die Entwicklung des Hilfsfonds und seine Leistungen gehen aus der folgenden Zusammenstellung heraus:

	Zahl der Unterstützungen	Beträge	Zahl der Geschenke	Beträge	Ueberträge aus der I. und II. Abteilung	Fonds auf Ende der Periode
		Fr.		Fr.	Fr.	Fr.
1904—1909	100	6 817	13	1 606	7 000	30 256
1910—1915	137	9 111	23	1 604	5 000	35 628
1916—1921	300	33 422	54	7 442	164 364	200 465
1922—1927	458	64 759	32	10 668	100 000	304 439
1928—1933	491	81 841	62	8 816	—	313 897
Total	1486	195 950	184	30 136	276 364	

Es geht an die aktive und pensionierte Lehrerschaft der Appell, sich der sozialen Institution anzunehmen; jede Gabe ist willkommen und hilft mit, unverschuldete Not von Berufskollegen zu mildern. Sollte sich die Lehrerschaft, die sich nunmehr einer gehobenen sozialen Stellung erfreut, durch diejenige früherer Zeiten, in denen viel schwerer um die Existenz gerungen werden musste, beschämen lassen? Jeder trage zum Segen, der unsern Bedürftigen aus den opferwillig zusammengelegten Scherflein früherer Zeiten fliesst, das seine bei. Den hochherzigen Spendern, die in den letzten Tagen den Hilfsfonds mit Spenden schon bedachten, einen herzlichen Dank. *B.*

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen.

Bericht und Rechnung über das Jahr 1933.

Unsere Mitgliederzahl hat im Jahr 1933 keine Veränderung erfahren; wir haben keinen Todesfall zu verzeichnen, weder unter den Mitgliedern, noch unter den pensionierten Witwen.

Der Versicherungsbestand ist auf 1. Januar 1934 folgender:

Mitglieder	264
Witwen	9
Halbwaisen	1

Budgetgemäss hatten wir einen Vermögensrückgang erwartet; statt dessen schliesst unsere Jahresrechnung mit einer Vermögensvermehrung von Franken 1669. 80 ab, dank der Untersterblichkeit unserer Mitglieder und der festen Haltung unserer Wertschriften. Verluste haben wir keine zu verzeichnen, und kleine Kursdifferenzen kompensieren sich, was auch aus folgender Rechnung hervorgeht.

Jahresrechnung pro 1933.

I. Kassarechnung laut Postcheckkonto III/898.

Einnahmen:	Fr.
1. Saldo der Postcheckrechnung auf 1. Jan. 1933	826. 10
2. Zins vom Postcheckkonto pro 1932	1. —
3. Aus Einlageheften der Kant.-Bank in III 898	3300. —
Summe der Einnahmen	4127. 10
Ausgaben:	
1. Renten pro 1933	2850. —
2. Bureau und Verwaltung	265. —
3. Gebühren des Postcheckkontos	8. 05
4. Rechnungsrevision und Sitzungsgelder	64. 50
5. Spesen laut Spesenbuch (Seite 81)	16. 30
6. Saldo auf 1. Januar 1934	923. 25
Summe der Ausgaben	4127. 10

II. Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen:	Fr.	Fr.
Zinsen laut Zinsenkonto	4938. 65	4938. 65
Ausgaben:		
1. Laut Kassabuch	3203. 85	
2. Depotverwaltung	65. —	3268. 85
Saldo der Einnahmen		1669. 80

III. Nachweis der Aenderungen im Inventar.

A. Verbrauchte Werte:		
1. Postcheckkonto-Saldo vom 31. Dez. 1932	826. 10	
2. Einlageheft Nr. 360497 vom 31. Dezember 1932	5440. 45	6266. 55

B. Neue Werte:	Fr.	Fr.
1. Postcheckkonto-Saldo vom 31. Dezember 1933	923. 25	
2. Einlageheft Kantonalbank v. 31. Dezember 1933 Nr. 379777	7013. 10	7936. 35
Saldo der neuen Werte		1669. 80

IV. Bilanz der Inventare.

1. Inventar auf 31. Dezember 1933	116 534. 55
2. Inventar auf 31. Dezember 1932	114 864. 75
Zunahme des Inventars pro 1933	1 669. 80

Der Kassier: Dr. **Adr. Renfer.**

Die Herren Rechnungsrevisoren Dr. Hans Teuscher, Gymn.-Lehrer in Biel und Handelslehrer F. J. Portmann, Vorsteher der Töchterhandelsschule in Bern, haben am 17. Februar nach ihrer Revision folgenden Befund abgegeben: « Die unterfertigten Revisoren haben die Jahresrechnung der Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen pro 1933 geprüft, mit den Belegen verglichen und in allen Teilen richtig befunden. Sie beantragen der Verwaltungskommission, die gewissenhaft geführte Rechnung unter bester Verdankung an den Rechnungssteller zu genehmigen.

Bern, den 17. Februar 1934.

F. J. Portmann.
Dr. *H. Teuscher.*

Die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom 30. Juni 1934 die Rechnung genehmigt unter bester Verdankung an den Rechnungssteller, Hrn. Dr. Adr. Renfer, und unter Déchargeerteilung an den letztern.

Der Präsident: **G. Wälchli.** Der Sekretär: Dr. **F. Meyer.**

† Frau Magdalena Gempeler-Schletti

Lehrerin in Zweisimmen.

Nach langem Leiden, das Frau Magdalena Gempeler-Schletti wirklich heldenhaft ertrug, starb diese tüchtige Lehrerin am 25. Mai 1934 im hohen Alter von 90 Jahren und 7 Monaten in ihrem schönen Heim an der Bahnhofstrasse in Zweisimmen. — Ihr war es vergönnt, in ihrem Heimatdorf von 1862 bis 1919 als Lehrerin zu wirken. Sie hat wohl oft über 80 Schulkinder in der Unterschule gehabt, bis endlich die Schule getrennt wurde und sie dann das dritte und vierte Schuljahr übernehmen konnte. Später war sie neben ihrer Schule auch Lehrerin an der Sekundar-Arbeitsschule. Sie war eine sehr geschätzte Handarbeitslehrerin, so dass sie in Lenk einen gutgeleiteten Kurs für Arbeitslehrerinnen übernehmen konnte. Ihre hohe Intelligenz und ihr schlagfertiger Witz halfen ihr über die Schwierigkeiten des Berufs- und des Privatlebens jederzeit hinweg. Ihr Leben war in Schule und Haushalt mit viel Arbeit ausgefüllt; dennoch widmete sie dem Gesang gar viele Stunden; für ihren Frauenchor war ihr keine Arbeit zu viel, und, wenn es sein musste, kein Opfer zu gross. Darum widmete ihr der Frauenchor eine feine Dankesurkunde und ernannte sie zu seinem Ehrenmitglied. Wieviel hundert Lieder mag sie in ihrem langen Leben gesungen haben! Deshalb war sie wohl auch so heiter und lebensfroh und ertrug die Beschwerden des hohen Alters und der Krankheit mit unglaublicher Geduld. Sie bleibt uns allen und namentlich vielen Armen in dankbarer Erinnerung. Möge sie sanft ruhen unter Blumen und Kränzen an der Seite ihres guten Papa Gempeler, der uns allen ebenso unvergesslich bleiben wird wie sie. *Z.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Trotz des herrlichen Sommerwetters erschienen am 6. Juli 70 Mitglieder zur Sektionsversammlung im Hotel Metropole in Bern. Zuerst veranstalteten sie zu Ehren des im Frühjahr verstorbenen Kollegen Hans Schulthess in Köniz eine kurze Gedenkfeier. Herr Zurflüh skizzierte mit schlichten Worten das Lebensbild des Dahingegangenen. Der Nachruf wurde eingerahmt von Musikvorträgen der Herren Dr. Bieri (Klavier) und Dr. von Känel (Gesang) aus Köniz. Nachdem die Versammlung den Verstorbenen in üblicher Weise geehrt hatte, ging sie zur Behandlung einiger geschäftlicher Traktanden über. Der abtretende Kassier Würsten referierte über den letzten Rechnungsabschluss, mit sichtlichem Vergnügen.

Defizit der Sektionskasse Fr. 3. 50!

Herr Clénin erstattete Bericht über die letzte Delegiertenversammlung des B. L. V.

So konnte Herr Prof. Dr. Fr. Marbach aus Bern um halb vier Uhr mit seinem Vortrag « Die theoretischen Grundlagen der Währungsfrage » beginnen. Zur Anhörung dieses Vortrages hatte der Präsident auch einige Mitglieder der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. begrüssen können. In nicht ganz zwei Stunden gelang es Herrn Prof. Marbach, uns durch seinen klar aufgebauten Vortrag in die schwierige Materie einzuführen und zu beweisen, dass die Lösung von Wirtschafts- und Währungsfragen keine so einfache ist, wie heute häufig von verschiedenen Seiten glaubhaft gemacht werden will. Trotz der Hitze meldeten sich dann in der Diskussion einige Freigeldanhänger zum Wort. Diese vermochten jedoch mit ihren Ausführungen gegenüber den straff durchdachten Gedankengängen des Referenten nicht zu überzeugen. Und wenn Herr Prof. Marbach in seinem Schlusswort betonte, dass nicht *ein* Weg aus der heutigen Wirtschaftsnot führe, dass zur Behebung der gegenwärtigen Krise *alle* guten Kräfte helfen müssen, so werden sich diesem Appell sicher auch alle ernsthaften Freigeldleute gerne anschliessen.

Es war eine anregende, interessante Veranstaltung, und befriedigt trat man um sechs Uhr den Heimweg an. *A. K.*

Sektion Aarberg des B. L. V. Es könnte den Berichterstatter reizen, die Gründe aufzusuchen, die vom Besuch der Versammlung unserer Sektion abhalten. Für diesmal hat er jedoch festzustellen, dass ausnahmsweise sogar die Hälfte aller Mitglieder sich am 5. Juli in der « Krone » in Aarberg eingefunden hatten. Vielleicht ist das ein verheissungsvoller Anfang. Unter der schneidigen Leitung des Kollegen Michel aus Schüpfen fand die Traktandenliste eine rasche Erledigung. Die Jahresrechnung schloss mit einem schönen Einnahmenüberschuss ab, und der Jahresbeitrag wurde auf gleicher Höhe beibehalten. Der Mitgliederbestand blieb bei 5 Eintritten und 5 Austritten gleich. Das alte Postulat der Spiel- und Turntage wurde wieder einmal aufgegriffen und dem Vorstand zur Erledigung übergeben. Nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, sich durch einen Sachverständigen bei der nächsten Sektionsversammlung über die Grundzüge heutiger Wirtschaftspolitik aufklären zu lassen, um dadurch die Grundlage zu erhalten zu einer ausgiebigen Diskussion.

Dann folgte ein kleines « Familienfest » der Sektion, die Veteranenehrung. Alle Kolleginnen und Kollegen, die 40 und mehr Jahre das Schulszepter geschwungen haben, rückten in den Mittelpunkt. Das Lysser-Vokalquartett liess prächtige Lieder ertönen, Alfred Ellenberger entlockte mit Künstlerhand

seiner Geige schöne Musik, und eine Spielertruppe liess Hans Sachs auf der Bühne erstehen. In diesem Rahmen entrollte Lehrer Spring, Lyss, einen kurzen Lebenslauf der Veteranen und schilderte mit knappen Worten ihre Tätigkeit. Die Veteranenauszeichnung wurde überreicht Frau M. Küng, Vorimholz (40 Jahre); Herrn Jb. Schmid, Grossaffoltern (44 Jahre); Frau R. Schär, Baggwil (41 Jahre); Frau E. Schott, Lyss (43 Jahre); Herrn G. Beck, Baggwil (43 Jahre); Herrn Jb. Bürki, Detligen (44 Jahre); Herrn E. Boss, Ammerzwil (42 Jahre); Frau A. Gruber, Wiler (42 Jahre); Herrn Fr. Kohler, Vorimholz (41 Jahre); Herrn G. Pauli, Schüpfen (40 Jahre); Herrn H. Gammeter, Schüpfen (44 Jahre); Herrn K. Aeschlimann, Schüpfen (42 Jahre); Herrn Fr. Bürki, Schüpfen (45 Jahre); E. Marti, Harderen (41 Jahre) und Frl. M. Boss, Schüpfen (42 Jahre). Allen Lehrkräften, die schon das Lehramt verlassen haben, soll ein kleines Bild von Thoma ein Erinnerungs- und Dankeszeichen ihrer Kollegen sein. Besonders warme Worte des Dankes und der Anerkennung lieh den Jubilaren Herr Schulinspektor Kiener. In Reminiszenzen aus alter Zeit liess er diese eindrücklich erstehen, mit den grossen Nöten und mutigen Kämpfen der Lehrer für eine bessere Zukunft der Schule und des Standes. Sie haben uns einen Baugrund erstellt, und wir sind nun berufen, den Bau auszuführen. Ihr Geist des zähen Ringens, von dem kein Buch meldet, soll uns Leitstern sein, unbeirrbar durch die Fährnisse der schweren Zeit. Sie aber, diese bewährten Kämpen, sollen ihren Berufs- und Lebensabend gebührend geniessen im Bewusstsein der geleisteten Arbeit. Der Dank ihrer Schüler und die Anerkennung der Gemeinden sollen ihnen die Jahre der Ruhe verschönern. Die Feier wurde im Namen der Veteranen von Jb. Bürki, Detligen, mit den gemütlichen Worten des « Vettergötti » ob em Dörfli verdankt. Noch blieb dann die grosse Lehrerfamilie einige Zeit gemütlich beisammen. *Sch.*

Verschiedenes.

Bundesfeier. Da es sich bei der diesjährigen Zweckbestimmung der Sammlung, die der *Förderung der hauswirtschaftlichen Erziehung* dienen will, um eine Angelegenheit handelt, die ausschliesslich in den Wirkungskreis der Frauen gehört, lud das Bundesfeierkomitee sechs schweizerische Künstlerinnen zu einem Wettbewerb für die Bundesfeierpostkarten ein. Ausgewählt wurden zwei Entwürfe von Frau M. Riggenbach in Oerlikon-Zürich und von Frau Bernet-Studer in Zürich; mit der Reproduktion der beiden Karten wurden die graphischen Anstalten J. E. Wolfensberger in Zürich und Ringier & Cie. in Zofingen beauftragt.

Die Karte von *Frau Riggenbach*, ein apfelschälendes junges Mädchen, wirbt in ansprechender einfacher Form für den Sammlungszweck. Das Töchterchen mit seinen blonden Hängezöpfchen ist im Haushalt tätig, wohl als eifrige Helferin der Mutter, unter deren Anleitung sie sich in die ersten Geheimnisse eines währschaften Hausdienstes als zukünftige Hausfrau einlebt.

Die zweite Karte von *Frau Bernet-Studer* ist anderer Art. Die Künstlerin will hier für den Bundesfeiergedanken werben, indem sie ein loderndes Höhenfeuer, umstanden von einer andächtig in die leuchtenden Flammen blickenden Familie, in die Mitte ihres Entwurfes stellt; ein Schweizerfähnchen in der Hand des Vaters gibt dem hübschen Bild eine sinnfällige patriotische Note.

Seit dem 2. Juli sind die Karten im Handel zu haben; das Stück kostet 30 Rappen; der Verkauf dauert bis zum 5. August. Mögen die Karten auch dieses Jahr unserer spendefreudigen Bevölkerung gefallen, fleissig gekauft werden und den Empfängern Freude bereiten, nicht zuletzt unsern lieben *Miteidgenossen im Ausland.*

Bei den abstinenten Lehrern und Lehrerinnen im Schwand. Tagungen und Versammlungen sind nicht eben mein Vergnügen. Allzuleicht stellt sich hinterher das Gefühl ein, eigentlich einen verlorenen Tag gehabt zu haben. Als ich aber die Einladung zur Delegiertenversammlung des bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen erhielt, da freute ich mich. Am letzten Mittwoch, am zweitletzten Morgen dieses von der Sonne gesegneten Maimonats, fand sich dann in den Räumen der landwirtschaftlichen Schule Schwand bei Münsingen eine frohgemute Gesellschaft ein zu einer Aussprache über getane Arbeit, gesammelte Erfahrungen und neue Aufgaben. Nicht zum erstenmal, aber von neuem beglückt erlebte ich hier, dass Abstinenz nicht eine blosse Verneinung bedeutet, sondern positive aufbauende Arbeit. Die Süssmostaktion stand lange Jahre im Mittelpunkt des Interesses. Heute hat der Süssmost Eingang gefunden bei breiten Schichten unseres Volkes. Wir dürfen ihn nicht vergessen; aber er braucht nicht mehr den Hauptteil unserer Arbeitskraft. Er wirbt für sich selbst. « Milch », rufen wir heute. Trinkt Milch, zeigen die verschiedenen Plakate. Von der Milch erzählen lustige Heftumschläge, die man sogar bemalen kann, schon den kleinsten Schülern. Den Grössern aber wird in Experimenten und Berechnungen der Wert der Milch erläutert. Wer noch nicht weiss, wie man's macht, greife zu dem Büchlein von Fritz Schuler: « Die Milch ». Besonders rührige Kollegen sorgen dafür, dass an Festen, an denen bekanntlich bei uns kein Mangel ist, der Wagen mit Milch und Süssmost nicht fehlt. Die Erfolge sind grossartig. Denn nun stehen die Abstinenten ja nicht allein da, sind nicht mehr Querköpfe und Aussenseiter. Sie haben mächtige, allermächtigste Bundesgenossen gefunden. Ach, was sind nun die Abstinenten für liebe Leute, die mit soviel Tatkraft helfen, der grossen Ueberproduktion Absatz zu verschaffen! Wir aber wissen: Milch und Alkohol stehen in umgekehrtem Verhältnis zueinander. Nimmt das eine zu, so muss das andere abnehmen. « Es lebe die Milch », rufen wir. Den zweiten Satz: « Kampf dem Alkohol », brauchen wir dann nicht mehr so laut zu schreien. Abstinenten sind nicht mehr die, die « nichts » trinken, sondern die, die Milch und Süssmost trinken und dafür sorgen, dass auch andere dies tun.

Das war *mein* Erlebnis an diesem Tag. Es stehe hier statt eines vollständigen Berichtes. Ich denke dabei an alle jene, die sagen: « Meine Abstinenz nützt doch niemandem etwas, durch mich wird doch niemand bekehrt. » Ich gestehe, dass auch ich noch niemanden « bekehrt » habe. Aber eine Sache, einen Verein zu unterstützen, der so aktive und positive Arbeit leistet, und wär's auch nur durch meinen Beitrag und meine Dazugehörigkeit, das ist mir eine Freude. Warum übrigens Erzieher behaupten können: « Meine Abstinenz nützt niemandem », begreife ich nicht so ganz.

Der Nachmittag führte dann noch eine ganze Anzahl weiterer Gäste auf die Schwand, Kolleginnen und Kollegen; aber auch Landfrauen hatten trotz des Heuwetters Zeit gefunden, an der bernischen Tagung für Milch- und Käseverwertung teilzunehmen. Zuerst zeigte Herr Dr. Oettli aus Lausanne in seiner warm lebendigen Art, wie man mit einfachsten Mitteln den Gehalt der Milch nachprüfen und beweisen kann, und auf ebenso einfache Weise die Wirkungen des Alkohols, der den Widerstand gesunder Zellen gegen Infektionen bricht. Herr Stucki aus Niederbipp, der, wie er am Morgen berichtete, schon ganze Dörfer mit Milchpropaganda « durchseucht » hat, führte eine Anzahl Lichtbilder vor, die bei einem solchen Propagandafeldzug dienen können. Und schliesslich standen wir alle in andachtvollem Staunen um den Tisch voll lockender Gerichte und liessen uns von den beiden Haushaltungslehrerinnen Frl. Schär und Frl. Brand berichten, wie diese Wunderdinge aus Milch und Käse entstanden. Bei einem frohen Zvieri haben wir sie dann rübis und stübis verzehrt. Guet isch's gsi! *G. Wirth.*

(Fortsetzung « Verschiedenes » Umschlagseite III.)

Kauft den
Schweizerischen Lehrerkalender 1934/35

L'inspectorat et l'éducation nouvelle. (Fin.) [1]

Conférence de M. le Dr *R.-A. Dottrens*, directeur.

L'exposé si intéressant de M. le Dr R.-A. Dottrens fut suivi d'une discussion générale où chacun s'exprima en toute franchise et objectivité.

M. l'Inspecteur Th. Moeckli remercia la Commission pédagogique pour son invitation et félicita M. R.-A. Dottrens pour sa conférence. Il connaît la thèse soutenue par le conférencier à l'Université de Genève et il en a tiré des enseignements profitables. M. Th. Moeckli souscrit aux thèses présentées, mais tient à montrer combien, dans le canton de Berne, on est loin de la réalisation de ces propositions pourtant si justifiées. L'esprit de chicane se développe à un point tel que l'inspecteur est submergé d'affaires à éclaircir et c'est là une occupation toute indiquée pour ses vacances. L'inspecteur est écrasé par le labeur administratif, la comptabilité, les contrôles, la paperasserie; il surveille 200 à 300 classes, en Haute-Argovie 330, si bien qu'il peut inspecter une classe tous les deux ans. En réalité les inspecteurs ne sont pas les chefs de l'enseignement et leur activité est telle que leurs qualifications pédagogiques sont loin d'y jouer le premier rôle. Il faudrait arriver à un nouvel état de chose; mais de grands changements seraient nécessaires. La Conférence des inspecteurs bernois se préoccupe aussi de ce grave problème qu'elle a inscrit à l'ordre du jour d'une de ses prochaines séances.

M. Th. Moeckli espère que l'inspecteur de l'avenir pourra être plus près du corps enseignant, tout particulièrement à côté des jeunes instituteurs et institutrices dont le manque de pratique aurait besoin de conseils et de soutien. Il ajoute quelques mots au sujet du stage et pense que les nominations d'inspecteurs devraient être faites sans l'ingérence de la politique.

M. l'inspecteur Frey adresse aussi ses remerciements et ses félicitations à M. R.-A. Dottrens dont il connaît la thèse. En un court tableau, il montre ce que font et sont les inspecteurs bernois. Tâche écrasante, vacances illusoires, lourde responsabilité, inspection, en présence de la Commission scolaire, factice et déguisée.

Dans le but d'acquérir des connaissances théoriques exigées par une pédagogie nouvelle, il a tenté de suivre des cours à Berne. Après dix jours, la tâche administrative l'a repris à un tel point qu'il a dû renoncer à son projet et c'est tout juste s'il lui reste chaque jour un instant pour lire son journal.

M. Junod rappelle que la S. I. B., dans la thèse défendue jusqu'ici, a toujours visé à faire de l'inspecteur, *non pas un contrôleur, mais un guide*. D'où nécessité de qualifications supérieures et d'une information avertie.

M. Salgat est persuadé que le jour où les qualifications de l'inspecteur seront celles réclamées par M. R.-A. Dottrens, son autorité vis-à-vis des communes sera considérablement renforcée.

M. Voisard rappelle que le synode d'Ajoie, à la suite d'un rapport Christe, avait voté la proposition de suppression de l'inspectorat. Il pense que l'inspecteur doit davantage s'approcher de l'instituteur pour lui donner des conseils et qu'il devrait être débarrassé de la paparasserie.

M. R.-A. Dottrens constate que les circonstances dans le canton de Berne ne sont pas très favorables; à Genève, un inspecteur surveille 50 classes. Les inspecteurs sont trop pris par l'administration et aussi par le contrôle des œuvres sociales, choses dont un commis pourrait fort bien s'occuper. Comme il est difficile souvent de démarquer l'administratif et le pédagogique, et que l'inspecteur doit être toutefois au courant des deux, le commis devrait se trouver sous son autorité.

M. le Dr Ch. Junod, président, exprime la satisfaction de la Commission pédagogique jurassienne d'avoir provoqué un si intéressant échange de vues et remercie tout particulièrement M. R.-A. Dottrens. A son avis, il résulte de tout le débat, surtout des constatations de M. l'inspecteur Frey, que l'inspecteur est surchargé de besogne, qu'il ne peut travailler à sa formation, que donc il doit être préparé d'avance. Comme propositions et suggestions provisoires M. Ch. Junod verrait:

1° Désigner un inspecteur pour 50—100 classes.
2° Confier le travail administratif à des employés de bureau, adjoints aux inspecteurs.
3° Déterminer les qualifications pédagogiques à exiger du candidat inspecteur.
4° Favoriser par des subventions et des congés payés les voyages d'études et d'information.
5° Etendre aux autres postes supérieurs de l'enseignement les mêmes exigences pédagogiques et professionnelles et les mêmes facilités.

PS. La Commission pédagogique, dans sa séance du 14 avril 1934, approuva les conclusions proposées et manifesta sa satisfaction de pouvoir porter ce problème devant les synodes jurassiens.

* * *

A l'occasion de la nomination de deux inspecteurs dans la partie allemande du canton, l'inspecteur des écoles secondaires et le remplaçant de M. Wymann, décédé, notre organe a publié, en date du 9 juin 1934, quelques réflexions; elles ont leur place indiquée ci-dessous, estimons-nous.

Voici:

Les récentes nominations du gouvernement ont suscité au sein du corps enseignant, des mouvements divers. Non pas tant à cause de l'importance des fonctions à repourvoir, que des circonstances peu réjouissantes qui les ont accompagnées. Il peut donc pa-

[1]) Voir le numéro 13, du 30 juin 1934.

raître opportun de rappeler l'attitude de principe du corps enseignant dans cette question.

Une collaboration féconde n'est possible que si l'élu possède de prime abord la confiance du corps enseignant dans ses qualités et capacités. Les candidats sérieux sont des collègues connus; ils ne se « révèlent » point. Leur qualification ne réside pas uniquement dans l'activité professionnelle, la fermeté de caractère, l'expérience, l'âge, les titres ou les services rendus à l'école, mais aussi dans la faculté d'adaptation aux diverses conditions, l'aptitude à l'examen des situations posées par la vie et à la recherche des solutions à y apporter. L'orientation politique, malgré l'âpreté des luttes actuelles, ne joue qu'un rôle tout à fait secondaire. Personnellement donc, l'inspecteur aura ses sympathies, mais en sa qualité de trait d'union entre le corps enseignant et les autorités scolaires, il agira avec toute la correction et la neutralité nécessaires, sous peine de se créer des difficultés. Le corps enseignant ne souffrirait pas de tentatives de totalisation au bout desquelles l'inspecteur tirerait indiscutablement la courte paille.

C'est la raison pour laquelle les dernières nominations dictées uniquement par le souci de l'appartenance politique des candidats, nous paraissent d'autant plus incompréhensibles. Comment, par exemple, saisir le fait suivant? Pour la place d'inspecteur du 8e arrondissement, 12 candidats qualifiés, et, pour quelques-uns, hautement qualifiés, se présentent dans le délai indiqué; pour finir, c'est un collègue de la même couleur que la majorité du gouvernement, mais qui s'est présenté six semaines après l'expiration du concours, qui est nommé, contre l'avis motivé du directeur de l'instruction publique! N'est-on pas irrésistiblement amené à penser que c'est la couleur politique qui décide et non les capacités du candidat? Comment veut-on faire croire à l'objectivité de l'instance suprême de nomination? Quel instituteur qui n'est pas du bon bord, aura-t-il encore le courage de briguer un poste? Où cela nous mène-t-il?

L'école bernoise est animée d'un grand souffle de liberté. Nous voulons la défendre, cette liberté, de toutes nos forces. C'est pourquoi nous disons: Les hommes pour la fonction, et non les fonctions pour les hommes. Si des décisions arbitraires des autorités supérieures doivent donner le signal des représailles, c'en sera fait de la prospérité de notre belle école bernoise.

Une exposition de l'Ecriture à l'école et dans la pratique.

Je ne sais si vous avez déjà eu l'occasion de visiter l'Exposition itinérante de l'Ecriture organisée par la maison Heintze et Blanckertz, de Berlin, sous le patronage du ministère allemand de l'Instruction publique. Quoiqu'il ne soit pas particulièrement agréable, ces temps-ci du moins, de s'entretenir des choses d'Allemagne, je n'hésite pas à vous parler de celle-ci, persuadé qu'une visite aurait pour vous le plus grand intérêt.

La maison Heintze et Blanckertz est celle qui a lancé les plumes « Redis ». Son nom est lié à tout ce vaste mouvement de rénovation de l'écriture manuscrite dans lequel s'est illustré notre collègue Hulliger, de Bâle. Mais la firme ne s'en tient pas à l'écriture scolaire ou courante. Elle a lancé sur le marché toute une quantité de plumes, porte-plumes et outils divers destinés à rénover entièrement la technique des arts graphiques. Ce sont les résultats de cette technique nouvelle qu'elle propose à notre examen.

Pour notre ville, l'Exposition a été organisée dans l'aula du collège Dufour et elle a duré du 4 au 18 juillet. Elle a été montée avec ce soin minutieux, le luxe de détails, cette abondance de matériaux qui caractérisaient déjà les Allemands d'avant-guerre. Et il faut avouer qu'il y a là de fort belles choses. Non point exclusivement du travail scolaire ni berlinois. Mais des travaux d'écoliers autrichiens et même de nos petits confédérés suisses-alémaniques. De plus, si c'est bien l'allemand qui domine, on y trouve sans peine des textes français, italiens et même latins.

Le travail scolaire proprement dit comprend des pages d'écriture d'élèves des trois degrés, des compositions illustrées, des dessins à la plume Redis, des travaux de découpage et de collage de papiers de couleurs. Mais tout cela disparaît presque sous l'abondance des travaux des élèves des écoles d'arts graphiques. Il y a là une variété inimaginable de textes merveilleusement illustrés et copiés, dans tous les genres d'écriture que vous pourriez désirer: travail minutieux de copistes patients, enluminures qui paraissent sorties des manuscrits anciens, puis tout l'art de l'affiche et de la réclame modernes: affiches commerciales et industrielles, plans, entêtes de lettres, frises décoratives, titres de livres, cartes de fiançailles, de condoléances; puis voici la gravure sur lino, le repoussage de métaux. Dans un angle, une petite histoire de l'écriture: papyrus, textes hiéroglyphiques et cunéiformes, tablettes grecques, inscriptions lapidaires étrusques, etc.

Il y a de quoi vous amuser, vous charmer, vous instruire et il y a, pour surveiller l'Exposition, une commerçante adroite qui vous montrera comment on obtient ces jolies choses et qui vous indiquera les outils et les matériaux nécessaires ainsi que leurs prix.....

G. B.

44e cours normal suisse de travaux manuels et d'école active.

Séance d'ouverture. Depuis dimanche, il souffle sur toute notre ville un véritable « air pédagogique ». Ce sont les deux cents et quelque collègues, instituteurs et institutrices, arrivés dans la journée de tous les coins de la Suisse, qui donnent à notre cité cette note originale.

Tous étaient convoqués pour 6 heures du soir dans la grande salle de la Tonhalle pour la séance d'ouverture. Il est bien probable que ce bâtiment, au cours de sa carrière déjà longue, n'avait jamais abrité à la fois tant de Schulmeister. De nombreux Biennois, instituteurs ou membres des autorités scolaires ou municipales, les y avaient rejoints pour leur témoigner leur sympathie. Belle assemblée, tout de suite cordiale, de collègues dans la force de l'âge avec quelques têtes déjà grisonnantes, égayée de quelques toilettes claires.

La séance, présidée par notre collègue Albert Mathey, gérant des classes françaises et président du cours, s'est

déroulée rapide et bien ordonnée. Après les souhaits de bienvenue du président, nous avons entendu M. le Dr Kleinert, dont vous connaissez sans doute tous l'active sympathie pour l'école, nous apporter le salut et les souhaits du gouvernement bernois au nom de M. Rudolf, directeur de l'Instruction publique. M. Kleinert, qui donne lui-même avec le succès que l'on sait des cours de construction d'appareils de physique, nous a dit toute la joie qu'il éprouvait de voir tant d'instituteurs s'intéresser aux travaux manuels au point de leurs sacrifier leurs vacances, et son regret de savoir que de grandes communes bernoises n'ont pas encore adopté cette discipline si salutaire pour leur jeunesse scolaire. M. le Dr Guggisberg, président de la Société suisse des travaux manuels, a remercié les autorités cantonales et municipales dont les subventions ont permis l'organisation du cours. Il a remercié la ville de Bienne pour son hospitalité et a félicité chaleureusement notre collègue Albert Mathey — qui a derrière lui 30 ans d'activité dans les travaux manuels — d'avoir accepté avec la bonne humeur, l'entrain et l'énergie qu'on lui connaît, la charge écrasante de l'organisation et de la direction du cours. Il s'est flatté que de ces cours nationaux qui prennent d'année en année plus d'extension se dégage peu à peu un esprit scolaire national pour le plus grand bien de notre pays. M. le maire Guido Müller enfin, que rien de ce qui concerne l'école ne laisse indifférent, nous a dit toute l'importance qu'il attache aux leçons de travail manuel pour la formation du caractère et le développement de l'intelligence des jeunes gens. Il a assuré tous les participants, malgré la crise industrielle qui, depuis cinq ans, s'abat si durement sur notre ville, de l'entière sympathie de notre population.

Les discours étaient terminés. Notre collègue Mathey, s'adressant tour à tour aux participants dans les trois langues nationales, leur a donné quelques indications complémentaires sur le plan de travail qu'ils auront à suivre. Les cours seront donnés dans les salles du collège du Marché-Neuf, à la halle de la rue de la Loge et à la halle de la rue Neuve. Pour tout le monde et dès le premier jour, le travail durera de 7 heures du matin à midi, avec interruption de 9 heures à 9 heures 25, et de 14 heures à 17 heures sans interruption. Les ateliers seront ouverts 10 minutes avant le début des leçons. Il a été organisé au rez-de-chaussée du collège du Marché-Neuf une salle de restauration et une salle de lecture. Enfin, des cartes accordant l'entrée libre à la Plage et au Musée Schwab ainsi que de substantielles réductions pour l'entrée dans les cinémas Métropole, Apollo, Scala, sur les bateaux de la Société de Navigation du lac de Bienne et sur le funiculaire de Gléresse, ont été distribuées aux participants. Elles sont valables pour toute la durée du cours.

Encore deux chants du chœur mixte des instituteurs de langue allemande dont les belles productions ont rehaussé la cérémonie d'ouverture et la séance était levée. Et maintenant, au travail! *G. B.*

On est prié, en communiquant des changements de domicile, d'indiquer *l'ancienne* et la nouvelle adresse.

Dans les sections.

Synode d'Ajoie. Samedi, 7 juillet, avait lieu à St-Ursanne la réunion synodale du corps enseignant d'Ajoie. Une cinquantaine de collègues seulement avaient répondu à l'appel de leur comité. A quoi faut-il attribuer l'indifférence des absents? Serait-ce une première conséquence de la baisse des salaires?

A 9 heures précises, M. C. Piquerez, président, ouvre la séance dans la halle de gymnastique, parée pour la circonstance avec goût et discrétion par nos dévoués collègues de St-Ursanne. Le président, souhaitant la bienvenue à tous les participants, salue la présence de M. Mamie, inspecteur, de M. le Dr Moine, directeur de l'Ecole normale et de M. le doyen Quenet. La partie administrative est vite épuisée; une seule question retient l'attention de l'assemblée. Un certain nombre de brochures envoyées contre remboursement par le comité de la S. P. J. sont rentrées impayées au grand dam des organisateurs du Congrès pédagogique de St-Imier. Le président conseille aux destinataires peu empressés, d'accepter l'envoi en question qui leur parviendra une deuxième fois. Il fait remarquer que la modique somme perçue contre remise d'une publication intéressante, contribue à couvrir les frais d'organisation du récent congrès jurassien; aussi chaque membre de la S. P. J. doit-il consentir de bon gré à ce léger sacrifice. M. A. Fridelance intervient, estimant avec raison qu'il eût mieux valu expédier la brochure comme imprimé et majorer, dans la mesure des besoins, la cotisation annuelle, d'où moins d'ennuis pour les uns et les autres.

M. L. Plumez, notre dévoué caissier, nous trace ensuite un tableau rapide des recettes et dépenses de l'année écoulée. Les comptes bouclent avec un solde actif de fr. 539. 83. Heureux trésorier! Les comptes sont acceptés sans observations avec remerciements au caissier.

M. Chs. Fleury, correspondant à l'« Ecole bernoise », renonce à son rôle de chroniqueur, qu'il a exercé avec zèle pendant dix ans. L'assemblée lui vote des remerciements mérités et désigne M. G. Fell pour le remplacer.

La partie administrative étant épuisée, le président donne la parole à M. le Dr Moine, directeur de l'Ecole normale de Porrentruy, qui va nous entretenir de « *Quelques problèmes urgents de l'éducation nouvelle.* »

L'Ecole, à l'instar de toute institution humaine doit évoluer. Elle est un rouage essentiel du régime démocratique, mais les pionniers de l'Ecole n'ont-ils pas mis en elle trop d'espoirs? Quand quelque chose ne joue pas dans la machine sociale on en accuse trop facilement l'Ecole. M. le Dr Moine définit le rôle que l'Ecole doit jouer dans la société actuelle.

L'éducation commence dans la famille, se solidifie à l'école et s'épanouit dans la société.

L'Ecole doit contribuer au développement de la personnalité de l'élève. La discipline consentie doit seule régir le travail en commun. La classe où le maître règne en dictateur, où l'on entend les mouches voler est un anachronisme. L'aimable conférencier, en démocrate sincère, ne cache pas le peu de sympathie qu'il éprouve pour les régimes autoritaires et totalitaires.

Instaurons dans nos classes un régime de coopération. Faisons confiance à l'enfant, aidons-le dès l'école à prendre ses responsabilités. M. le Directeur de l'Ecole

normale, qui met ses doctrines en pratique, nous dit la manière par laquelle il a résolu la question dans son établissement.

Si l'instruction civique figure au programme scolaire, n'oublions pas de pratiquer l'éducation civique. A ce propos, combattons sans répit une conception par trop répandue: celle de l'Etat-providence, de l'Etat « vache à lait ». Ne serait-ce pas une survivance du « Panem et circenses » des Romains de la décadence?

Nous ne tiendrons pas la gageure de résumer dans ce modeste compte-rendu la substantielle causerie de M. le Dr Moine. Les applaudissements prolongés qui accueillirent la fin de son discours témoignèrent du vif intérêt que ses auditeurs prirent à l'écouter.

Avec M. L. Plumez, nous délaissons le domaine de la pédagogie pour aborder une question d'intérêt matériel. *Les prestations en nature* — ce serpent de mer comme les a qualifiées l'un de nous — font l'objet d'une étude claire et bien documentée. Notre collègue reconnaît que le temps n'est pas aux revendications, cependant cette question est toujours d'actualité et pour certains d'entre nous, elle conserve toute son acuité.

M. Plumez nous livre le fruit de ses expériences et passe en revue les appréciations des collègues qui ont bien voulu répondre à son questionnaire. Tout n'est pas pour le mieux dans le meilleur des mondes. Si les uns sont satisfaits, d'autres s'étendent en doléances sur la qualité des prestations en nature ou sur l'insuffisance des indemnités qui en tiennent lieu. On critique la composition de la commission d'arbitrage prévue par la loi sur les traitements; un mandataire du corps enseignant devrait en faire partie. La procédure même de la commission est incriminée: celle-ci ne pourrait-elle pas agir d'office et ne pas tenir lieu d'une sorte de tribunal devant lequel l'instituteur est partie contre l'autorité communale? M. Plumez conclut par quelques propositions qui donneraient satisfaction au corps enseignant. M. Borruat opine pour la suppression pure et simple des prestations en nature, source de tant de conflits et de rancœurs.

M. Mamie, inspecteur, fait remarquer que pour réaliser nos vœux il faudrait modifier la loi, mais cela, c'est une autre histoire... Néanmoins le texte légal offre des possibilités auxquelles on ne recourt pas assez. M. Mamie indique quelques détails de procédure et assure le corps enseignant de tout son appui dans les cas où il lui sera donné d'intervenir. Il termine en adjurant les instituteurs d'être fermes dans leurs revendications et de faire preuve, à l'occasion, d'un peu de courage.

Après cette remarquable intervention, les conclusions de M. Plumez, légèrement amendées, sont acceptées à l'unanimité.

Félicitons notre collègue de Rocourt pour son rapport mûrement préparé, dans lequel il a condensé en quelques phrases incisives ce que beaucoup pensent depuis longtemps.

Au tractandum: divers, M. P. Moine, président de district de la Caisse d'assurance, donne quelques indications sur la marche de cette institution dont l'assemblée des délégués vient d'avoir lieu.

Le chœur mixte, qu'anime un zèle nouveau, exécute pour terminer, sous l'habile direction de M. Mamie, inspecteur, deux productions d'une belle envolée.

Le repas traditionnel nous réunit à l'hôtel de la Cigogne, où M. Rebetez, tenancier, nous régale d'un menu choisi. Notre collègue Paul Moine, major de table sans pareil, préside le banquet. On entend M. le doyen Quenet qui prononce d'aimables paroles à l'égard du corps enseignant. Le chœur mixte se fait applaudir encore une fois, tandis que la verve intarissable de notre major de table met la salle en gaieté. Mais l'heure avance sur le cadran de la vieille collégiale. Par petits groupes, emportés qui par le train, qui par l'auto, les hôtes de la vieille cité se dispersent. *G. F.*

Revue des Faits.

Le mouvement féministe. Les 16—17 juin 1934 s'est tenue à Berne la 23e assemblée générale de l'Association suisse pour le suffrage féminin, coïncidant avec le 25e anniversaire de sa fondation. Le rapport du Comité note les interventions auprès des autorités fédérales et de la Conférence internationale du désarmement, la participation au mouvement « La femme et la démocratie », le questionnaire adressé à tous les partis politiques au sujet du vote des femmes, du droit au travail de la femme mariée, etc. Mlle Gourd, animatrice du mouvement féministe, parla de Vingt-cinq ans d'histoire suffragiste suisse aux résultats à peu près nuls, et M. Egger, professeur de droit à l'Université de Zurich, de: Le suffrage féminin... aujourd'hui? avec les raisons d'espérer, malgré tout.

Divers.

Mise au point. Dans la hâte de notre reportage sur l'assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs, samedi, 7 juillet, nous avons écrit que « l'assemblée des délégués appuie le texte de l'initiative de crise ». Ce n'est pas tout à fait exact: l'assemblée a approuvé les tendances contenues dans l'initiative visant à fournir du travail selon un plan méthodique et à assurer à tout notre peuple une existence convenable.

Pour la Maison Blanche. La dernière assemblée des délégués de la S. I. B. a décidé de prendre une part active à la collecte qui sera faite pour permettre l'agrandissement de l'établissement. Le coût est devisé à fr. 430 000; la Confédération et le canton verseront une subvention de fr. 185 556; il existe déjà un fonds de construction du montant de 154 754 francs. Il reste donc fr. 90 000 à couvrir. Le corps enseignant ne refusera pas son concours lorsqu'il sera sollicité en faveur de cette œuvre éminemment utile à notre jeunesse.

Pour plus de détails, voir la partie allemande du numéro 15.

Caisse d'assurance. Une commission spéciale d'experts va élaborer un nouveau bilan technique sur la base des résultats acquis à aujourd'hui. Dans notre dernier numéro, M. le Prof. Wälchli, membre de la commission de vérification, attire l'attention sur des faits peu favorables au développement de l'institution: la prolongation de la vie humaine, le pensionnement plus rapide, pour que la jeunesse puisse être occupée, et, en conséquence, l'augmentation du découvert du bilan technique. Pour les maîtres secondaires, les fonds à disposition (fr. 12 610 000), couvrent le capital de couverture nécessaire (fr. 15 470 000) jusqu'à concurrence de 81,5 %; pour les maîtres primaires, la proportion est bien plus défavorable: fr. 23 530 000 disponibles contre fr. 36 650 000 nécessaires, soit, seulement 64,2 %.

Il ressort de ces constataions, selon M. W., que la prime des maîtres primaires n'est pas assez élevée, conclusion à laquelle arriveront les experts. Ne nous alarmons cependant point, mais recherchons avec persévérance et objectivité la solution nécessaire.

Verschiedenes.

88. Promotion. Unsere diesjährige Versammlung, die am 2. Juni in Hasle stattfand, war nicht übertrieben stark besucht. Dass die Sekundarlehrer die Teilnahme an der Jahrhundertfeier der Universität unserer bescheidenen Jahrsiebentfeier vorzogen, fanden wir sozusagen selbstverständlich. Von den andern Abwesenden sind gar nicht durchwegs stichhaltige Entschuldigungen (oder auch überhaupt keine) eingetroffen. Wenn uns auch der Himmel mit Blitz und Donner um den vorgesehenen Bummel über die Rothöhe brachte, trug doch die Zusammenkunft den Stempel gemütlichen und anregenden Beisammenseins. Der Vormittag wurde beansprucht durch Begrüssungen (erstaunliche Veränderungen der « äussern Erscheinung » einzelner 88er fielen auf), geschäftliche Verhandlungen, vor allem aber durch einen fein ausgearbeiteten Vortrag unseres Fritz Jean Begert: « Ueber die Möglichkeiten, die Erziehungsarbeit produktiver zu gestalten. » Er führte uns, knapp skizzierend und durch Beispiele aus praktischer Erziehungsarbeit beleuchtend, in Gedankengänge Rud. M. Holzapfels ein. Eine erschöpfende Darbietung wäre natürlich bei so beschränkter Zeit nicht möglich gewesen; deshalb wies Begert bloss auf zwei — freilich sehr bedeutsame — « Möglichkeiten» hin: Die Bedeutung der Vorbilder für die Erziehungsarbeit, damit zusammenhängend die Gestaltung der Lehrpläne, und die Auflösung der grossen, schwerfälligen und normierenden Schulklassen in individuelle Arbeitsgruppen. Der Berichterstatter glaubt nicht fehl zu gehen, wenn er sagt, dass die Ausführungen Begerts einen sehr guten Eindruck hinterliessen (Diskussion fand nicht statt) und ein Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit für das Dargebotene auslösten.

Zum neuen Präsidenten wurde Ernst Mischler « einstimmig verknurrt », wie der abtretende Präsident feststellte.

Nächstes Jahr treffen wir uns in Spiez.

Ein Zeichnungsheftlein zu Reklamezwecken. Die Seifenfabrik Schnyder in Biel gibt zu ihrem 100jährigen Bestehen ein Heftlein heraus, das Herr W. Wüthrich, Lehrer in Biel, mit menschlichen Figuren schmückt und das sein Kollege E. Schibli mit einigen Seiten Text und Verslein begleitet.

Dieses 44 Seiten starke Büchlein gibt die Fabrik Schnyder an Lehrer und Schüler vom dritten bis neunten Schuljahr gratis ab.

Dieses kleine Werklein wünschen wir jedem Lehrer, der Zeichnungsunterricht erteilt. Denn es ist nicht ein Reklameheft im üblichen Sinne, sondern nichts weniger als ein wohldurchdachter praktischer Lehrgang zum Zeichnen der menschlichen Figur. Mancher Lehrer, der bis dahin noch nicht gewagt hat, mit seinen Schülern Menschen zu zeichnen, wird merken, dass das doch ein mögliches Unternehmen ist, und wer es schon gewagt hat, wird sehen, wie er dies und das noch besser machen kann.

Dem Heftlein wird für Lehrer ein Begleitwort zum methodischen Figurenzeichnen beigegeben, das wertvolle Anleitungen enthält.

Der Stoff ist auf sechs Schuljahre verteilt: Proportionen (Kleben), Strichfigur, Gelenkfigur, Doppelstrichfigur, Ankleiden der Figuren; Hände, Füsse, Kopf.

Wir müssen natürlich vereinfacht zeichnen, sonst ist die Aufgabe zu schwer. Die Figuren des Büchleins sind daher stark schematisch gehalten.

Man sollte aber nicht allzu lange bei der nur schematischen Figur verweilen, damit die Zeichnungen das Kindertümliche nicht verlieren. So könnte man zum Beispiel von der Klebefigur gerade zur natürlichen Zweistrichfigur übergehen. Ebenso wäre wohl vorzuziehen, schon früher als erst im neunten Schuljahr Augen, Nase, Mund und Ohren zu zeichnen und die Figur zu bekleiden.

Dies einige Einwendungen, die neben den vielen guten Anregungen unbedeutend sind. Im ganzen genommen haben wir hier eine Anleitung zum Figurenzeichnen vor uns, die neue Anregungen von Zeichnungsmethodikern einfach zusammenfasst und selbständig erweitert und so dem Lehrer einen praktischen Lehrgang gibt, wie man ihn wünscht und nötig hat.

In der Hand des Schülers wird das Büchlein ein wertvoller und fröhlicher Anreger zum Nachzeichnen und Selberschaffen sein. Die Bildchen am Schluss illustrieren treffend und humorvoll.

Wir wünschen dem gediegenen Reklameschriftchen eine gute Aufnahme und wollen der Fabrik Schnyder dankbar sein für ein solches Geschenklein. *W. Witschi.*

Auch das gibt's. Ein « nationaler Frauenausschuss für Weinpropaganda » Er wurde neulich in Frankreich unter dem Vorsitz von Frau Achille Fould gegründet. In der Gründungssitzung unterbreitete Frau Pollet-Cambrouze ein Arbeitsprogramm: Man soll die amerikanischen Cocktails verbannen und sie durch französische Apéritifs und guten naturreinen Schaumwein ersetzen, der den Körper leicht und das Herz glücklich macht. « Man soll sehr viel vom Wein reden und ihn bei jeder Gelegenheit preisen. Die Franzosen sollten mehr Wein trinken, denn im Laufe der Geschichte hat sie der Wein zu dem was sie sind, gemacht: das mutigste, nur zum Schein leichtsinnige Volk, eine tüchtige und stoische Rasse, die zu generösen Initiativen immer bereit ist. Denjenigen, die körperlich arbeiten, soll man immer wieder sagen, dass der Wein ein Nahrungsmittel ist. »

Der französische Ausschuss hofft sich bald zu einem internationalen Frauenausschuss im Dienste der Weinpropaganda zu entwickeln.

Schweizerfrauen, die etwa Lust haben sollten, mitzumachen, möchten wir empfehlen zu lesen, was die französische Académie de Médecine über Wein und Volksgesundheit zu sagen hat, oder z. B. folgende Sätze aus der « Revue Populaire d'Hygiène » vom Mai 1934:

Die Sterblichkeit in Frankreich ist grösser als in den andern europäischen Staaten. Auf 1000 Lebende kommen in Frankreich jährlich 17, in Deutschland 13, in England 12 Todesfälle. Von 1000 Neugebornen sterben bei uns 90 vor dem ersten Jahre, in England nur 75. Dabei ist Frankreich nicht nur ein Land mit höchster Zivilisation, sondern auch eines der reichsten Länder der Erde, und überdies ein Land mit äusserst günstigem Klima. Die Zahl der Kleinbauern ist hoch, und die Landarbeit eine der gesündesten, die man sich denken kann. Denn diese Kleinbauernschaft — die zudem weit besser wohnt, als die städtische Arbeiterschaft — weiss stets weniger von körperlicher Ueberanstrengung. Die grobe Arbeit wird je länger desto mehr von Maschinen geleistet.

Wie soll also unsere grosse Sterblichkeit erklärt werden? Sie wird verständlich, sobald man weiss, dass Frankreich auch den höchsten Alkoholverbrauch aufweist, nämlich rund 20 Liter reinen Alkohol im Jahr pro Einwohner, wovon etwa 17 Liter auf Gärgetränke und drei Liter auf gebrannte Getränke entfallen.

Wir führen in Frankreich ein Experiment durch, das noch von keinem Land auf der Erde unternommen worden ist: Die Tuberkulose zerrüttet uns und die Trunksüchtigen füllen die Lungensanatorien aus, sobald ein neues errichtet worden ist. Auf 2192 Fälle von Tuberkulose fand Lancereaux 1229 Alkoholiker, und auch die Geschlechtskrankheiten, die so stark verbreitet sind, dass sie uns jährlich 140 000 Todesfälle bringen, werden häufig im berauschten Zustand erworben. Sogar unser Wohnungselend hängt unmittelbar mit der Trunksucht zusammen. Wenn die Gehälter noch so hoch steigen, so würden sie nimmer ausreichen, um dem Arbeiter zu gestatten, gleichzeitig für Wohnung und Cabaret verhältnismässig hohe Summen auszulegen. Entweder für das eine oder für das andere.

« Wer die Volksgesundheit heben will, ohne sich um die Bekämpfung des Alkoholismus zu kümmern, ist nicht ernst zu nehmen,» sagte mit Recht ein bedeutender französischer Gelehrter.

Burgdorf **Wirtschaft zum Sommerhaus**
Telephon 138
¼ Stunde von Burgdorf. Für Schulen u. Vereine. Spielplatz im Walde. Grosser Saal und neues Säli. 155 **Adolf Wyss.**

EGGIWIL „BÄREN“
am Fusse des Schallenberg, empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Kurgästen bestens. Grosse und kleine Säle. Schöne Veranda und Garten. Telephon 9. 173 Prospekte durch **H. Stettler-Oberli**

Flüelen **am Vierwaldstättersee**
St. Gotthard-Linie 92
Warum ist das **Hotel Sternen**
mit der grossen Speiseterrasse gegen den See, Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil **„ich“** als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Pers. Schüleressen von Fr. 1.80 an. Tel. 37. – 60 Betten. Höflich empfiehlt sich **Charles Sigrist**, Küchenchef

Kandersteg
Hotel Kurhaus
Grosse Räume und Garten. Für Schulen und Vereine günstige Bedingungen. (Mit Auto kommend, nächster Weg zum Oeschinensee.) Pensionspreis von Fr. 9.- an.
Gleiches Haus:
Hotel Blüemlisalp
Zentrale Lage, mit grossem Garten. Gut und billig. Pensionspreis Fr. 8.-.
Höflich empfiehlt sich: Familie **Jb. Reichen-Wandfluh**

Schulen, 237
die an den Bielersee oder über den Tessenberg reisen,
sind im heimeligen **„Lariau“** in Ligerz gut und preiswürdig aufgehoben. Garten - Terrasse - Säle. - Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens **W. Müller-Anliker**, Besitzer

Meiringen **Hotel Oberland**
Grosser Schattengarten. Gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. In Dépendance: Schweiz. Jugendherberge. Telephon 58. 197 **H. Frutiger-Brennenstuhl**

Murten **Hotel zur Enge**
Als Ausflugsziel bestens empfohlen.
Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen u. Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. 130 **Familie Bongni**, Besitzer.

Prêles **Kurhaus Hotel Bären** 247
ob dem Bielersee
Telephon 3.83. Prächtiges Ausflugsziel. Grosser Schattengarten. **Idealer Ferienaufenthalt.** Pensionspreis von Fr. 6.— an. Prospekte durch **F. Brand**, Besitzer

Familie Ritschard
empfiehlt ihre Etablissemente bestens für Schulen und Vereine in
Biel das **Grand Restaurant Rüschli** mit seinem schönen Garten und grossen Lokalitäten und in
Lugano-Paradiso
das **Hotel Ritschard** und **Villa Savoy** mit 100 Betten und grossem Park.
Mässige Pensions- und Passantenpreise 199

Riffenmatt **Gasthof zum Hirschen** 244 Telephon Nr. 3
Neu renoviert. Pension. 15 Betten. Schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine. 25 Minuten vom Guggershörnli, 90 Minuten von der Pfeife. Sorgfältig geführte, billige Küche. Es empfiehlt sich **Familie Wüthrich.**

Rigi-Staffelhöhe
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang.
Hotel Edelweiss
Telephon Rigi 2.33. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Speisesaal für 150 Personen. Neu renovierte Jugendherberge (elektrisches Licht), mit Seegrasmatratzen, für 100 Personen. Einwandfreies, keimfreies Trinkwasser der neuerstellten Wasserversorgung Rigi-Südseite. Herzlich willkommen! 183 **Familie Hofmann**

Seefels Biel
Telephon 42.13 127
In nächster Nähe der Schiffländte. 5 Minuten vom Bahnhof. Grösstes Garten-Restaurant, besteingerichtet für Verpflegung von Vereinen und **Schulen.** Täglich Künstler-Konzerte. Feine Küche. Prima Weine. Feldschlösschen-Spezialbier. Grosse eigene Fischanlage.
Biels schönster und grösster Autopark
Max Brenzikofer

Spiez **Alkoholfreies Restaurant**
Gemeindestube, an der Hauptstrasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen, Privaten und Vereinen. Schulen Ermässigung. – Pensionspreise. – Gute Küche. Telephon 67.93. 184

Kurhaus und Wildpark Rothöhe
bei **Oberburg-Burgdorf.** Wunderbare Rundsicht. Grosser **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 6.— bis 7.—. Telephon Burgdorf 23.

Wengen **Hotel Eiger**
Grosses Restaurant
Das ganze Jahr offen. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Pension ab Fr. 10.—. Spezielle Weekend-Arrangements. Der werten Lehrerschaft für Schulen und Vereine sowie für Ferienaufenthalt bestens empfohlen. Tel. 4526. 248 Prospekte durch **Familie Fuchs-Käser**

Besucht **Strandbad Thun**
das neue, reizvoll am See gelegene
Grosser Autopark
Bahn-, Schiff- und Autoverbindung ab Bahnhof Thun, **Alkoholfr. Restaurant.**
Frühstück, Mittag- und Abendessen. Telefon 37.74 195